

Ein noch nicht mediatisierter Konflikt: Niger.

1. Allgemeine Beschreibung.¹

Das Staatsgebiet umfasst 1.267.000 km², die Bevölkerung beträgt rd. 13 Mio. Einwohner, mit 3,3% ist das Bevölkerungswachstum extrem hoch. Wie viele afrikanische Staaten ist Niger ein multiethnisches Gebilde, die jeweiligen Ethnien sprechen ihre eigenen Sprachen. Die wichtigsten Bevölkerungsgruppen sind die Haussa (etwa 54%), die Djerma (über 20%), die Fulbe und die Tuareg (je rd. 10%). Amtssprache ist Französisch, wichtigste Sprachen sind: Haussa, das als eine Art *lingua franca* als Verkehrssprache dient, Djerma, Tuareg, von diesen selbst *Tifinagh* genannt) und Fulfulbe. 95% der Einwohner von Niger bekennen sich zum sunnitischen Islam, daneben gibt es Animisten und wenige (0,35%) Christen.

Niger liegt im Zentrum des Sahel, nördlich grenzt es an Libyen, Algerien und Mali, östlich an Tschad, westlich an Burkina Faso, südlich an Benin und Nigeria. 2/3 des Landes bestehen aus Wüste bzw. Halbwüste, 15% sind landwirtschaftlich nutzbar. Nur im äußersten Süden gibt es eine Regenzeit mit bis zu 500 mm Niederschlag im Jahr. Durch den Klimawandel gingen diese Regenfälle in den letzten Jahren stark zurück – mit katastrophalen Folgen für die Teile der Bevölkerung, die von der Weidewirtschaft leben. Dies sind vor allem die Tuareg (si.: Targui). Der Baumbestand Nigers ist vor allem durch den täglichen Brennholzbedarf gefährdet. Es wird geschätzt, dass pro Kopf und Jahr in Niger ca. 300 kg Holz verbraucht werden. Die Abholzung zur Beschaffung von Feuerholz leistet der durch den Klimawandel beschleunigten Versteppung weiteren Vorschub. Wasserknappheit, Überweidung, die Sesshaftwerdung von Nomaden an Wasserstellen und extensiv betriebener Ackerbau beschleunigen die Erosion und sind Ursache zahlreicher lokaler Konflikte sowohl zwischen wie auch innerhalb der Ethnien.

¹ Die folgenden Daten sind im Wesentlichen den Angaben des Auswärtigen Amtes entnommen. <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Niger.html> [15. Aug. 2008]. Vgl. auch <http://www.inwent.org/v-ez/lis/niger/index.htm> [15. Aug. 2008]

2. Geschichtlicher Abriss.²

Teile des heutigen Niger gehörten in der vorkolonialen Zeit unterschiedlichen afrikanischen Reichen an. Ende des 19. und im ersten Viertel des 20. Jh. erfolgte die koloniale Eroberung durch Frankreich. 1921 erhielt Niger den Status einer Kolonie im Rahmen von Französisch-Westafrika. Die Grenzziehung erfolgte, wie üblich, ohne Rücksicht auf kulturelle, sprachliche, ethnische und historische Bindungen. Im Zuge der Dekolonisierung Französisch-Westafrikas erhielt auch Niger 1960 die formale Unabhängigkeit, erster Staatspräsident wurde der noch von Frankreich eingesetzte Hamani Diori, der mittels eines repressiven Einparteiensystems herrschte. 1974 wurde er durch einen Militärputsch unter Oberstleutnant Kountché gestürzt. Nach dessen Tod wurde der Stabschef der Armee Ali Saibou als einziger Kandidat zum Präsidenten gewählt. 1990 kam es zu breiten Unruhen, im Norden begann ein erster Aufstand der Tuareg. Es folgte (Nov. 1991) eine zivile Regierung und Parteienpluralismus. Im April 1995 wurde ein Friedensabkommen zwischen den Tuareg und der Regierung unterzeichnet, im Januar 1996 folgte der Putsch des Obersten Baré. Nach dessen Ermordung erneuter Putsch, der allerdings die Rückkehr zur Demokratie und freie Wahlen brachte. Eine dem französischen Vorbild nachempfundene extrem autoritäre Verfassung lässt dem Präsidenten weitestgehend freie Hand.

Trotz dieser formalen Veränderungen des politischen Systems blieb sowohl die parlamentarische Repräsentanz wie die Exekutive fest in der Hand der Haussa und in geringerem Maße der Djerma. Der bestehende Parteienpluralismus macht deutlich, dass ethnische Zugehörigkeit und Clanstrukturen, nicht aber politische Programme die politischen Kräfteverhältnisse bestimmen. Haussa und Djerma verfügen über einen - relativ - deutlich höheren Bildungsstand als die Tuareg. Vor allem das Militär steht unter Kommando der Haussa. Eine effektive Kontrolle der Tuareg-Gebiete (abgesehen von den Uran-Lagerstätten) ist nicht gegeben. Auch von Rechtsstaatlichkeit kann kaum gesprochen werden.³ Korruption und Amtsmissbrauch charakterisieren das politische System des Niger. In einem Land, in dem die elementarsten Grundbe-

² <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Niger/Geschichte.html> [15. Aug. 2008].

³ http://www.amnesty.de/laenderbericht/niger?country=153&topic=212&node_type=&from_month=1&from_year=2007&to_month=12&to_year=2008&submit.x=37&submit.y=9&submit=Auswahl+anzeigen&result_limit=10&form_id=ai_core_search_form [20-08-08]

dürfnisse nicht gesichert werden können, so dass Familie, Stamm und Ethnie die letzten verlässlichen Strukturen im Überlebenskampf darstellen,⁴ dürfte das auch kaum zu erwarten sein. Konsequenter Weise kann von einem nationalen Zusammengehörigkeitsgefühl nur bedingt gesprochen werden.⁵

3. Ökonomische und soziale Lage und Entwicklung.

Niger ist das viert-ärmste Land der Welt (Platz 174 des Human Development Index, hinter Mali und vor Guinea Bissau, Burkina Faso und Sierra Leone). Das Pro-Kopf-Einkommen liegt bei 260 US \$ pro Jahr, also deutlich unter der absoluten Armutsgrenze eines Einkommens von 1 US \$ pro Tag. Hunger ist das größte Problem des Landes.⁶ Etwa 400 000 Kinder leiden akut an Unterernährung, die Kindersterblichkeit liegt bei 11.5%, nur 43% der Bevölkerung hat sicheren Zugang zu Wasser, was noch nichts über dessen Qualität besagt. Die Analphabetenquote lag 2007 bei über 90%. Das Straßennetz besteht fast ausschließlich aus unbefestigten Pisten. Die Situation der Frauen ist katastrophal: Sie haben den größten Teil der Versorgung (Wasser und Holz) und der landwirtschaftlichen Arbeit zu leisten, Polygamie und Kinderheirat (ab sieben Jahre) sind weit verbreitet. Formen der Sklaverei existieren in manchen Landesteilen weiterhin.⁷ Malaria grassiert in Niger, Cholera tritt immer wieder in Epidemien auf, verbreitet sind auch Dembe-Fieber, Hirnhautentzündung, Hepatitis A, Typhus, Kinderlähmung und Bilharziose.

Im Süden herrscht sesshafte Landwirtschaft vor, die allerdings auch aufgrund des Klimawandels immer prekärer wird. Zusätzlich erlitt das Land 2004 eine fürchterliche Hungersnot, nachdem die immer unergiebigere Ernte durch eine Heuschrecken-Invasion total vernichtet worden war. Die katastrophale Lage dauert seither an,⁸ Hilfslieferungen kamen nur schleppend in Gang, sie erreichten so gut wie nicht den Lebens-

⁴ <http://hdr.undp.org/en/statistics/> [21-08-08]

⁵ <http://www.inwent.org/v-ez/lis/niger/seite2.htm> [15-08-08].

⁶ <http://www.welthungerhilfe.de/3280.html> [12-12-08].

⁷ "Niger is a source, transit, and destination country for children and women trafficked for forced labor and sexual exploitation; caste-based slavery practices, rooted in ancestral master-slave relationships, continue in isolated areas of the country - an estimated 8,800 to 43,000 Nigeriens live under conditions of traditional slavery; children are trafficked within Niger for forced begging, forced labor in gold mines, domestic servitude, sexual exploitation, and possibly for forced labor in agriculture and stone quarries; women and children from neighboring states are trafficked to and through Niger for domestic servitude, sexual exploitation, forced labor in mines and on farms, and as mechanics and welders." <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ng.html> [15-09-08].

raum der Tuareg. Diese leben – jenseits des Niger – auch in Algerien, Libyen, Tschad, Burkina Faso und Mali. Ihr wirtschaftlicher Niedergang wurde eingeleitet, als LKWs das Kamel als Transportmittel ersetzten. Dramatisch verschärft wurde er durch das Ausbleiben der bis vor zehn Jahren noch sporadischen Regenfälle. Dies gilt für den gesamten Lebensraum der Tuareg.

Jedoch besitzt Niger eine zentrale Ressource: Das Land ist der drittgrößte Uranproduzent der Welt. Die Uranvorkommen, die seit 1969 von Frankreich ausgebeutet werden und zu über 50% dorthin exportiert werden,⁹ verschaffen der Regierung ein gewisses Renteneinkommen. Immerhin produzierte Niger in den 80er Jahren 40% von Uran weltweit, die Exporte machten 90% der Staatseinnahmen aus.¹⁰ Allein im Jahre 2006 wurden von der französischen Firma Areva 4000 t Uran produziert (El Watan 22. Dez. 2008), Die derzeitigen Einnahmen des Landes aus dem Uran-Export sind nicht bekannt, dürften aber – dank der Unterstützung der Regierung durch Frankreich – relativ bescheiden sein. El Watan (22. Dez. 2008) beziffert sie für den Zeitraum von 2004 bis 2007 auf 10 Mio. \$. Dies könnte sich ändern, wenn zunehmend weitere Firmen im Uran-Abbau tätig werden (s. u.). Außerdem werden in Niger Ölvorkommen vermutet. Drei Explorationszonen wurden an französische, US-amerikanische und chinesische Firmen vergeben,¹¹ auch kanadisch, indische und südafrikanische Firmen bemühen sich derzeit um Prospektionslizenzen (El Watan, 22. Dez. 2008)

Der Preis von Uran steigt nach einer gewissen Baisse seit 2003 kontinuierlich. Der weltweit wachsende Elektrizitätsbedarf und der Zwang zur Reduktion von CO² versprechen erhebliche Wachstumsraten, die von der internationalen Energie-Agentur auf mindestens 20% (im Höchsthalle auf 83%) geschätzt werden.¹² Jenseits der derzeit im Bau befindlichen 34 Atomreaktoren sollen, vor allem in China, Indien, Japan und Russland, weitere 93 weitere gebaut werden:¹³ Eine strahlende Zukunft für die

⁸ s. u. A.: <http://www.readers-edition.de/2007/05/18/die-hungersnot-in-der-republik-niger-eine-regierung-in-der-krise> [15-08-08]

⁹ <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ng.html> [15-09-08].

¹⁰ La région du Sahel s'enflamme, Le Soir d'Algérie, 24 mars 2008

¹¹ La rébellion touarègue menace d'attaquer les mines d'uranium, Le Quotidien d'Oran, 4 février 2008

¹² <http://www.iea.org/textbase/nptoc/WEO2007TOC.pdf> [20-08-08].

¹³ Bednik, Anna: Bataille pour l'uranium au Niger; in: Le Monde Diplomatique Juni 2008, S. 16.

Nuklearindustrie aber, zumindest zum Teil, auch für die Förderländer von Uran. Die Uran-Börse jubelt.¹⁴

Das Gebiet, in dem das Uran abgebaut wird bzw. für das inzwischen weitere Prospektionslizenzen vergeben wurden, erstreckt sich über 90.000 km² südlich der algerischen Grenze, es liegt in unmittelbarer Nähe der Grenzstadt Agadès, an der zentralen Piste, die von Schwarzafrika über das algerische Tamanrasset nach Norden führt. Der Abbau des Urans wird derzeit von zwei franco-nigrischen Gesellschaften betrieben, Somair (Société des Mines de l’Air) und Cominak (compagnie minière d’Akouta).¹⁵ Die Muttergesellschaft Areva rühmt sich, der drittgrößte global player im Energiegeschäft zu sein,¹⁶ das in Niger geförderte Uran macht die Hälfte ihrer Gesamtproduktion aus (El Watan, 22. Dez. 2008). Areva ist mit 68 Anlagen in 100 Ländern vertreten. Sie ist weltweit führend in der Reaktorkonstruktion und in der Lieferung von Nuklearbrennstoffen. Die Firma entstand im Jahr 2000 aus der Fusion der (französischen) CEA-Industries, COGEMA, und Framatome – drei mehrheitlich staatlichen französischen Gesellschaften, die fast ausschließlich im Nuklearbereich (in Elfenbeinküste auch in Goldminen) tätig sind. Schon im Dezember 1999 hatte Framatome Siemens Nuclear Power übernommen,¹⁷ das damit zum Areva-Konzern gehört. Die Tochter COGEMA betreibt u. A. die Wiederaufbereitungsanlage in La Hague und besitzt auf dem westeuropäischen Kontinent das Quasi-Monopol im Bereich Herstellung, Transport, Wiederaufbereitung und Entsorgung. Darüber hinaus hält COGEMA Anteile an Goldbergwerken in Australien und Elfenbeinküste. Seit Juli 2008 ist Areva Hauptsponsor des 1. FC Nürnberg.

Allerdings scheint Areva seine Monopolstellung in Niger zu verlieren: Seit 2007 exportiert der Staat direkt einen Teil des Uranerzes, im November 2007 erhielt die *China National Nuclear Corporation* eine Lizenz zum Abbau in dem neu erschlossenen Uranerzlager von Azelik. Prospektionslizenzen wurden außerdem vergeben an kana-

¹⁴ http://www.moneymorning.com/ppc/uramium_abd.html?gclid=CMjJ-OrEnJUCFQuGugod4B4Wfg [20-08-08]. Sowie <http://www.investментu.net/ppc/t4uranium2.cfm?kw=X300J415> [20-08-08].

¹⁵ http://www.transnationale.org/companies/somair_societe_des_mines_l_air.php [20-08-08] Die Kapitalbeteiligung teilen sich die französische Areva mit 63,4% und der Staat Niger mit 35,6. An Cominak sind die französische Areva mit 34%, der Staat Niger mit 31% beteiligt. Den Rest teilen sich eine spanische und eine japanische Firma. http://www.transnationale.org/companies/cominak_compagnie_miniere_d_akouta.php [20-08-08].

¹⁶ http://www.aveva-Arvatd.com/home_tdomain/US_57_Homepage.html [20-08-08].

¹⁷ <http://www.ihf.com/articles/1999/12/07/fram.2.t.php> [20-08-08].

dische, australische, indische und britische Firmen.¹⁸ Zugleich verschärfen sich die Konflikte mit den Tuareg: Die Bewohner des Gebiets (etwa 300.000 Menschen), wurden zu diesen Entscheidungen nicht gehört. Im Gegenteil: Die im Raum des an *Sino-Uranium* vergebenen Gebiets (westlich von Agadès) lebenden Menschen wurden aufgefordert, dieses Land (etwa 2.500 km²) zu verlassen, den Nomaden jener Zone, in der *Niger Uranium Limited* abbaut, wurde verboten, die dortigen Wasserstellen zu nutzen. Bereits die Aktivitäten von Areva haben dazu geführt, dass im Gebiet ihrer Tätigkeit keine Viehzucht mehr möglich ist.¹⁹ Geradezu fatal für die Nomaden ist, dass der Raum um Agadès, in dem sich jährlich Tausende von nomadischen Viehzüchtern versammelten, nunmehr nicht mehr für die für ihre Tiere unerlässliche Aufnahme von Salz und anderen Mineralien genutzt werden kann. Hier findet, im 21. Jahrhundert, ursprüngliche Akkumulation in krassester Form statt.²⁰

4. Bewaffnete Konflikte / Bürgerkrieg.

Schon die Dürrekatastrophen der Jahre 1973/74 und 1984/85 hatten die Tuareg-Nomaden im Norden des Landes – aber auch im Tschad - hart getroffen, ihre Herden wurden zu 75% dezimiert. Viele Menschen wanderten nach Algerien und Libyen, aber auch nach Süden ab, kehrten jedoch aufgrund eines von den VN angekündigten Hilfsprogramms zu einem großen Teil in den Folgejahren wieder zurück. Da die Hilfe jedoch nicht bis in die Tuareg-Gebiete gelangte, forderten diese zunehmend eine Autonomie und eine Beteiligung an den Staatseinnahmen aus dem Uran-Abbau. Im Mai 1991 unternahmen sie einen Überfall auf einen Militärposten im Norden. Die Regierung antwortete mit einem Massaker in Tchin-Tabaraden, Sitz einer Unterpräfektur.²¹ Im Lande kam es zu gewaltsamen Demonstrationen großer Teile der Bevölkerung, die schließlich den Rückzug des Militärs aus der Regierung (März 1991) und die relative Demokratisierung (s. o.) bewirkten.

¹⁸ Bednik a. a. O.

¹⁹ a. a. O.

²⁰ Eine hervorragende Analyse der katastrophalen wirtschaftlichen Situation liefert <http://alternatives-international.net/article136.html> [19-09-08].

²¹ Nach Regierungsangaben kamen 70 Menschen ums Leben. Nach Angaben von Menschenrechtsorganisationen waren es mindestens 700, nach Informationen der Tuareg über 1000. S. Dayak/Stührenberg/Strazzulla: Touareg, la tragédie, Paris 1992.

Es mag für westliche, für ökologische Gefahren sensibilisierte Ohren befremdlich klingen, dass die betroffenen Tuareg sich keineswegs gegen die vom Uranabbau ausgehenden Gefahren wenden, sondern angesichts des Schwindens ihrer Lebensgrundlagen durch Dürre und Hungersnöte ihre Beteiligung am Gewinn und vor allem die Einstellung ihrer Stammesangehörigen im Uranabbau fordern. So ist inzwischen bekannt,²² dass die seltenen Trinkwasserquellen im und um das Abbaugbiet herum in hohem Maße radioaktiv verseucht sind. Die Abfälle des Uran-Abbaus werden seit Jahrzehnten unter freiem Himmel gelagert; der Wind verteilt den Staub über Hunderte, wenn nicht Tausende von Kilometern; kontaminiertes Material wird zu Küchengeräten weiterverarbeitet; Baumaterialien, die wieder verwendet werden, haben eine hundertfach über dem Normalen liegende Gamma-Strahlung; schwere Atemwegserkrankungen werden in den von Somaïr und Cominak betriebenen Krankenhäusern den Patienten systematisch verheimlicht.²³

Im Mai 1992 brachen neue Kämpfen zwischen Tuareg und Regierung aus, es folgten Verhandlungen, die im März 1993 mit einem Waffenstillstand endeten, der aber nur teilweise eingehalten wurde. Im Dezember 1994 wurde der Waffenstillstand erneuert, im April ein förmliches Friedensabkommen geschlossen: Der Führer der Tuareg-Rebellion, Rhissa Ag Bouala wurde als Tourismus- und Handwerks-Minister in die Regierung kooptiert (1997 – 2004), Teile der Rebellen in die nigrische Armee integriert. Doch die versprochene Dezentralisierung und eine damit verbundene Verteilung der Renteneinkommen zugunsten der Tuareg unterblieben. Rhissa Ag Bouala verließ die Regierung, gründete die Partei „Bewegung der Nigrer für Gerechtigkeit“ (MNJ). Das Programm der Bewegung listet bis ins Detail ihre vor allem sozialen und politischen Forderungen auf.²⁴ Seit 2005 begann der bewaffnete Widerstand von neuem.²⁵

Im Februar 2007 flammte der Widerstand massiv wieder auf, getragen vor allem auch von jenen Tuareg, die 1995 in die Armee integriert worden waren, nun aber desertierten. Diesmal scheint der Widerstand grenzübergreifend auch von den Tuareg im Tschad und in Mali getragen zu werden,²⁶ auch wenn bisher eine Koordination

²² S. hierzu ausführlich Bednik, a. a. o.

²³ Bednik a. a. O.

²⁴ http://sd-1.archive-host.com/membres/up/82329043567749652/SyntheseduProgrammedesrevedicationsdu-MouvementdesNigerienspourlaJustice_MNJ_.pdf [30-08-08].

²⁵ La rébellion touarègue menace d'attaquer les mines d'uranium, Le Quotidien d'Oran, 4. Febr. 2008.

²⁶ « La région du Sahel s'enflamme », Le Soir d'Algérie, 24. März 2008. Nach Informationen dieser Zeitung wurden 31 malische Soldaten gefangen genommen, darunter drei Offiziere. Fünf Panzer und zwei LKW wurden vernichtet, während die Rebellen einen Toten und drei Verletzte zu verzeichnen hat-

zwischen den Rebellenbewegungen nicht sichtbar ist. Das MNJ greift zunehmend Militärposten an, es fordert 50% der Einnahmen aus dem Uran-Export für die Tuareg-Gebiete sowie die bevorzugte Einstellung von Tuareg beim Uran-Abbau. Die Regierung reagierte mit der Verhängung des Ausnahmezustands, amnesty international berichtet von Menschenrechtsverletzungen, mindestens 16 Zivilisten sollen extralegal hingerichtet worden sein, Journalisten werden verfolgt.²⁷

Im Juli 2007 nahm die MNJ einen Angestellten der *China Nuclear International Uranium Corporation (Sino-Uranium)* gefangen. Sie forderte, dass alle Länder ihre Staatsangehörigen, die im Rahmen der Prospektion und der Ausbeutung von Bodenschätzen in Niger tätig sind, aus dem Land zurückrufen sollten.²⁸ Am 23. März 2008 griffen die Rebellen des MNJ eine Kaserne in Arlit, dem Zentrum des Uran-Abbaus an und töteten etwa 90 Soldaten.²⁹ Im Sommer verschärften sich die Kämpfe weiter: Auf Seiten der Rebellen fiel deren Nr. 2, der oberst Mohame Achérif, in einem Zusammenstoß mit der Armee. Dabei wurden – nach Angaben des MNJ – 37 Soldaten getötet und die gesamte Luftwaffe des Landes – zwei russische Hubschrauber – abgeschossen.³⁰ Auf die Gefahren, die von diesem inzwischen wohl von der gesamten Tuareg-Bevölkerung des Niger getragenen Aufstand ausgehen, verweisen auch die einschlägigen Dienste der USA.³¹

Der Norden des Niger ist inzwischen nur noch unter dem Schutz der Armee zugänglich, die Pisten sind größtenteils vermint, das Auswärtige Amt warnt nachdrücklich vor Reisen in das Gebiet. Seit dem 26. August 2007 wurde in der Nordregion um Agadez der Notstand ausgerufen. Präsident Mamadou Tandja verharmlost die Rebellion und weigert sich mit den "Banditen" und "Drogenschmugglern" in einen Dialog zu treten. Die offensichtliche Verbindung mit dem bewaffneten Widerstand der Tuareg in Mali gibt auch den algerischen Behörden Grund zu der Befürchtung, dass dieser Widerstand auch auf den Süden Algeriens und die geostrategisch wichtige Region von Tamanrasset übergreifen könnte.³² Somit besteht mittlerweile in Niger ein Krisenherd,

ten, 4 Geländefahrzeuge und große Mengen an Munition erbeuteten. S. auch Anm. 39.

²⁷ Amnesty Report 2008. <http://www.amnesty.de/jahresbericht/2008/afrika#bewaffnetekonflikte> [20-08-08]

²⁸ Bednik. A. a. O.

²⁹ La région du Sahel s'enflamme, Le Soir d'Algérie, 24. März 2008.

³⁰ <http://m-n-j.blogspot.com/> [14-08-08]

³¹ <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ng.html> [14.08-08].

³² Ebenda.

der unmittelbar mit der verworrenen Lage in Tschad verwoben ist, wo bisher nur die Krise in Darfur thematisiert wird und wo die EU derzeit unter französischer Führung eine Intervention durchführt, die ganz offensichtlich der Sicherung französischer Interessen in der Region dient.³³

Die Formel von „Banditen und Drogenschmugglern“ wird auch von der algerischen Presse übernommen, um das Problem zu verharmlosen und die Akteure der Bewegung zu kriminalisieren. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Tuareg als Transporteure der Wüste schon immer den Karawanenhandel auch in Form der Raubritterei betrieben: Entweder wurde der vereinbarte Preis gezahlt oder die Waren wurden zur Beute. In jüngster Zeit ist das Gebiet der Tuareg zu einer zentralen Straße der Migranten geworden, die von Schwarzafrika an die Mittelmeerküste Algeriens, Tunesiens oder Libyens zu gelangen suchen, um von dort die lebensgefährliche Überfahrt nach Europa zu wagen.³⁴ Gewaltsamer Widerstand und organisierte Kriminalität gehen unter diesen Bedingungen eine fast unvermeidliche Symbiose ein, wobei auch die Erpressung von Lösegeldern für entführte Europäer in die Palette dieser Gewaltförmigkeit gehören dürfte.³⁵

Zugleich liegt Niger im Fadenkreuz der Interessen der Großmächte: Peak Oil dürfte erreicht sein. Nach unterschiedlichsten Schätzungen werden die Erdöl- und Erdgasvorräte des Planeten in rd. vierzig Jahren erschöpft sein. Selbst wenn in Niger kein Erdöl gefunden werden sollte, bleibt das Land wegen der Uran-Vorräte von wachsender Bedeutung. Denn gerade im Bereich der Sicherung energetischer Ressourcen werden die Auseinandersetzungen zwischen den alten und den neu aufsteigenden Großmächten um die Kontrolle dieser Vorräte und ihrer Exportrouten schärfer.³⁶ Rhis-

³³ Neben Frankreich, das die Mission führt, stellen Polen 400, Irland 350, Schweden und Rumänien je 200, Österreich 160, Finnland 40, Belgien 100 und die Niederlande 70 Soldaten. Eine sehr gute Analyse liefert Lühr Henken: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Tschad/henken.html> [21-09-08]. Deutschland unterstützt das Unternehmen mit bisher 20 Mio. €. Vgl. <http://tobiaspflueger.twoday.net/stories/4655355/> [08-09-08].

³⁴ Zu den grauenhaften Bedingungen, unter denen diese Menschen ihre lebensgefährliche Reise versuchen s. Milborn, Corinna: Gestürmte Festung Europa., Wien 2006, sowie Kiza, Ernesto: Tödliche Grenzen, Münster 2008.

³⁵ Die spektakulärste Aktion war die Entführung von 32 meist deutschen und österreichischen Touristen im Jahre 2003, die unter höchst dubiosen Umständen mehrere Monate im Grenzgebiet zwischen Algerien, Mali und Niger festgehalten wurden. Zu den Hintergründen s. Ruf, Werner: Terror, Geheimdienste und Geopolitik: Wie die Achse Washington – Algier Ressourcensicherung betreibt: in: Albrecht, Holger (Hrsg.): Der Vordere Orient. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Baden-Baden 2007, S. 63 – 79. Im Februar 2008 wurden zwei österreichische Touristen im Süden Tunesiens entführt. Sie befinden sich noch immer (Sept. 2008) in diesem Gebiet.

³⁶ Ruf, Werner: Geopolitik und Ressourcen: Der Sprung der USA nach Afrika; in: Utopie Kreativ (im Druck).

sa Ag Bouala griff nicht zufällig Frankreich, die USA und China an, als er ihnen die bedingungslose Unterstützung der nigrischen Regierung vorwarf, insbesondere die Unterstützung durch Aufklärung, die die USA über ihre Satellitenbeobachtung gewinnen, aber auch durch ihre Basen in Marokko, das – von offizieller algerischer Seite immer wieder dementierte – Abhörzentrum in Tamanrasset und die Außenstelle der US-Streitkräfte in Arlit (Niger).³⁷

Nur im Jahre 2003 geriet Niger – wegen seines Urans – einmal kurzfristig in die Schlagzeilen der Medien: Der amerikanische Diplomat Joseph Wilson, der „Beweise“ über die Lieferung von Uran aus Niger an den irakischen Diktator Saddam Hussein liefern sollte, diese aber nicht finden konnte, wurde „bestraft“ durch eine aus dem Umfeld von Vizepräsident Cheney stammende gezielte Enthüllung, dass seine Frau, Valerie Plame, CIA-Agentin war. Immerhin wurde Lewis Libby, Mitglied des *Project for a New American Century* (PNAC) und Berater von Vizepräsident Cheney wegen der Indiskretionen vor Gericht gestellt und wegen Meineids verurteilt. Allerdings scheint sich die Situation inzwischen zu verschärfen: Am 14. Dez. 2008 Dezember 2008 wurde der im Auftrag der UN tätige kanadische (!) Diplomat Robert Fowler zusammen mit einem weiteren kanadischen Diplomaten, der ebenfalls für die UN tätig ist, im Niger entführt (FAZ, 17. Dez. 2008). Für die Entführung verantwortlich erklärte sich eine neue Rebellengruppierung, die *Front des Forces de Redressement* (Front der Kräfte für den Wiederaufstieg, FFR), die sich von dem MNJ abgespalten haben soll. (El Watan 22-12-08).

Ins Fadenkreuz der Terrorismusbekämpfung war das Land erstmals im Jahre 2003 gekommen, als eine Gruppe algerischer islamistischer Terroristen – so die offizielle Darstellung – über mehrere Monate hinweg 32 hauptsächlich deutsche und österreichische Touristen entführt hatte und diese während einer unglaublich erscheinenden Odyssee über Mali und Niger wieder zurück nach Algerien verschleppten.³⁸

Das Interesse der USA an Niger und seinen Ressourcen ist manifest. Die Regierung ist fest in die Strukturen des „Krieges gegen den Terror“ eingebunden: Es ist beteiligt

³⁷ La rébellion touarègue menace d'attaquer les mines d'uranium, Le Quotidien d'Oran, 4. Febr. 2008.

³⁸ Eine ausführliche Darstellung dieser mehr als undurchsichtigen Affäre findet sich bei Ruf, Werner: Terror, Geheimdienste und Geopolitik: Wie die Achse Washington – Alger Ressourcen sicherung betreibt: in: Albrecht, Holger (Hrsg.): Der Vordere Orient. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Baden-Baden 2007, S. 63 – 79.

an der *Trans Saharan Counter Terrorism Initiative* (TSCTI) der USA und beteiligte sich an dem gemeinsam mit fast allen Sahel-Staaten durchgeführten großen Manöver „Flintlock“ Ende Juni 2005, an dem 2000 afrikanische und 800 US-Soldaten teilnahmen.³⁹ Dieses Manöver und die daraufhin von den USA gestartete *Pan Sahel Initiative* war die Geburtsstunde für das dann Anfang 2007 neu geschaffene *US African Command* (Africom),⁴⁰ mit dem die USA ihren Ordnungsanspruch für den Schwarzen Kontinent auf die offizielle Agenda ihrer Außenpolitik setzten.

In die Medien geriet Niger jüngst wegen zweier Entführungen: Zwei kanadische Staatsbürger, Robert Fowler, Sondergesandter der Generalsekretärs der VN und sein Stellvertreter Louis Gay, wurden am 14. Dezember 2008 in Niger entführt, nachdem sie – privat – eine kanadische Goldmine im Lande besucht hatten. Am 22. Januar wurde eine Gruppe von vier Touristen, darunter eine über 70jährige Frau aus Hessen entführt, die an einem Touareg-Musikfestival in Mali teilgenommen hatten. (El Watan, 18. 02. 2009, Le Quotidien d’Oran, 19. 02. 2009, FAZ 19. 02. 2009). Ursprünglich hatte eine Splittergruppe des MNJ die Verantwortung für die Entführungen übernommen. Nun aber meldete sich plötzlich „al Qaeda im islamischen Maghreb“ mit einem Tonband beim Sender al-Jazeera. Es war diese Meldung, die – rd. zwei Monate nach der ersten Entführung - erstmals große Publizität für die beiden Aktionen bewirkte. Wie undurchsichtig auch immer diese ominöse Organisation sein mag: Ihr Name sorgt für Aufmerksamkeit und könnte sich auf die Höhe der Lösegeldforderungen auswirken.

5. Eingreifen Dritter.

Das Eingreifen Dritter erfolgte bisher eher diskret – zumindest sind (noch) keine massiven militärischen Handlungen festzustellen, in die ausländische Mächte verwickelt wären. Anders zu bewerten sind die ökonomischen und geostrategischen Interessen, die dazu führen, dass die Großmächte wie USA und Frankreich/EU, aber auch Indien und China zunehmend im Lande präsent werden. Dabei sind die USA und Frankreich inzwischen bzw. schon lange auch militärisch präsent. Durch die Eskalation vorhan-

³⁹ *Le Quotidien d’Oran*, 2. Juli 2005.

⁴⁰ Ruf, Werner; in: *Utopie kreativ* a. a. O.

dener Konflikte kann es jederzeit zu Eskalationen und mehr oder weniger direkten eingriffen kommen. Als krisenauslösende Konflikte sind festzuhalten:

- Die Grenze zwischen Libyen und Niger, die unmittelbar die uranreichen Gebiete tangiert, ist bisher nicht endgültig festgelegt und vertraglich nicht gesichert. Libyen beansprucht hier ein etwa 25.000 km² großes Gebiet. Mitte August wurde der Führer des MJN Aghali Alambo in Libyen von Mu'ammarr Ghaddhafi empfangen, wo er diesem auch eine Botschaft des Führer der Allianz der Tuareg von Nord-Mali (ATNMC) übergab.⁴¹
- Die Bürgerkriegssituation im Lande läuft Gefahr, verschärft zu werden durch die ökologisch bedingten Katastrophen, die repressive Politik der Regierung in Niamey und durch die unmittelbaren Profitinteressen vor allem von Areva und anderen an der Ausbeutung von Uran interessierten Firmen. Es besteht die latente Gefahr, dass die Situation im Lande außer Kontrolle geraten könnte und interessierte Staaten die Regierung militärisch zu stabilisieren versuchen, wie auch ausländische Unterstützung für die rebellierenden Tuareg nicht auszuschließen ist.
- Ein Übergreifen der Krise auf den benachbarten Tschad ist nicht auszuschließen, insbesondere wenn die Tuareg-Clans in beiden Ländern sich zu einer gemeinsamen Strategie zusammen finden sollten.
- Africom und die mit diesem Kommando explizit verbundene „Anti-Terror-Strategie“ könnte den Bürgerkrieg in Niger wie auch die eindeutig kriminellen Aktivitäten einiger Tuareg-Clans (Drogen-, Waffen-, Menschenhandel) zum Anlass für direkte Interventionen nehmen.
- Die militärische Intervention einer Großmacht impliziert die Gefahr, auch andere Großmächte auf den Plan zu rufen und die Konfliktparteien im Lande zu Stellvertretern ihrer Interessenpolitik zu machen.

6. Evaluation

Niger befindet sich in einem äußerst labilen Zustand, der durch die bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen zwischen den Tuareg und der Regierung so-

⁴¹ <http://m-n-j.blogspot.com/> [19-09-08], Meldung vom 19. Aug. 2008.

wohl in Niamey wie auch in Bamako (Mali) gekennzeichnet ist. Zugleich wirken die Strategien der großen Mächte – hier vor allem Frankreich/EU, USA und China – , die auf den Zugriff auf die energetischen Rohstoffe abzielen, direkt in das Konfliktgeschehen hinein. Hinzu kommen die Gefahren einer Destabilisierung, die direkt von Hunger, Elend und mangelnder politischer Beteiligung der Bevölkerung, Schwäche des Staates und dem Fehlen von Rechtsstaatlichkeit ausgehen. Eine weitere Gefahr sind vertraglich nicht abgesicherte Grenzen: So beansprucht Libyen rd. 25.000 km² des Landes, der größte Teil der Grenze mit Benin ist nicht markiert. Gerade im Wettlauf um die Rohstoffsicherung können diese latenten Konflikte leicht in gewaltsame Auseinandersetzungen umschlagen. Dabei sind – nicht-militärische! - präventive Strategien zum jetzigen Zeitpunkt denkbar und möglich:

- Unter der Ägide der AU und der UN könnten diese latenten Konflikte durch Verhandlungen unter Einschluss der Tuareg-Bevölkerung gelöst werden. Darüber hinaus wären weitere präventiven Maßnahmen dringend geboten:
- Unter der Ägide von UN und/oder AU müsste auch der Konflikt zwischen den Tuareg und der tschadischen Regierung gelöst werden, bei dem es im Wesentlichen ebenfalls um das wirtschaftliche Überleben der Tuareg und deren Beteiligung an den politischen und militärischen Strukturen des Landes geht, zumal eine Kooperationen zwischen den widerständigen Tuareg-Gruppen beider Länder sich abzuzeichnen beginnt.⁴²
- Die EU müsste humanitäre und ökologische Mindeststandards in den Uran-Abbaugebieten durchsetzen, die den Tuareg nicht nur Arbeitsplätze in diesem Bereich sichern, sondern vor allem deren Lebensbedingungen (Zugang zu genießbarem Wasser auch für die Herden, gesunde Baumaterialien, medizinische Versorgung, Schulbildung etc.) sichern und die Strahlenbelastung für Mensch, Tier und Umwelt vermeiden müsste. Eine solche Sicherung humanitärer und ökologischer Mindeststandards müsste basieren auf den von der UN-Generalversammlung erarbeiteten und beschlossenen zehn Grundsätzen des „*global compact*“.

⁴² <http://www.taz.de/1/politik/afrika/artikel/1/sahara-frieden-auf-sand-gebaut> s. taz vom 18. Aug. 2008

- Eine effektive politische Partizipation auch der Tuareg in Politik, Wirtschaft und Militär müsste durch entsprechende politische und entwicklungspolitische Maßnahmen gesichert werden.
- Der Staat Niger müsste die Kompetenz erhalten, über Ausbeutung und Preisgestaltung der Uranerzexporte zu bestimmen, die Staatseinnahmen müssten zum Aufbau einer nationalen Ökonomie, zum Ausbau von Bildungs- und Gesundheitswesen genutzt werden – an entsprechenden Konzepten fehlt es in der endlosen Debatte über *good governance* nicht.
- Nur so können eine militärische „Terrorbekämpfung“ von außen und die Etablierung einer US-Militärpräsenz wirksam vermieden werden. Wird jedoch die Militarisierung des Konflikts weiter vorangetrieben, wird sie ohne Zweifel Widerstand produzieren, der dann als Terrorismus bezeichnet werden wird und zu weiterer Eskalation führt. Das plötzliche Erscheinen von „al qaeda“ kann hier als wichtiges Indiz gelten.
- Die Stärkung eines souveränen Staates Niger, in dem die repräsentative Präsenz aller Bevölkerungsgruppen gesichert ist, könnte auch andere Mächte dazu zwingen, ökologische und soziale Mindeststandards zu respektieren, die zur Sicherung des Überlebens der Bevölkerung unabdingbar sind und krisenhaften Eskalationen vorbeugen.

Statt präventiv und zivil zu handeln, verschließen die so genannte Internationale Gemeinschaft ebenso wie die UN und die AU ihre Augen vor einem Konflikt, der noch vor einer drohenden Eskalation und dem Umschlag in massive Gewalt jetzt eingehegt werden könnte. Doch wie in den Konflikten mit hoher Gewaltintensität zeigt sich auch an diesem Beispiel, dass Menschenrechte und Gewaltprävention nicht den Stellenwert haben, den sie in offiziellen Verlautbarungen einnehmen.

Literatur

Bednik, Anna: Bataille pour l'uranium au Niger; in: Le Monde Diplomatique Juni 2008.
Dayak/Stührenberg/Strazzulla: Touareg, la tragédie, Paris 1992.

El Watan, Tageszeitung, Algier.
Frankfurter Allgemeine Zeitung.
Kiza, Ernesto: Tödliche Grenzen, Münster 2008.
Henken, Lühr: Sudan und Tschad im Visier der Großmächte. <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Tschad/henken.html>
Le Monde, Tageszeitung, Paris.
Le Monde Diplomatique (französische Ausgabe), Paris.
Le Quotidien d'Oran, Tageszeitung, Oran/Algerien.
Le Soir d'Algérie, Tageszeitung, Algier.
Libération, Tageszeitung, Paris.
Milborn, Corinna: Gestürmte Festung Europa., Wien 2006
Ruf, Werner: Terror, Geheimdienste und Geopolitik: Wie die Achse Washington – Algerien Ressourcensicherung betreibt: in: Albrecht, Holger (Hrsg.): Der Vordere Orient. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Baden-Baden 2007, S. 63 – 79.
Ders.: Geopolitik und Ressourcen: Der Sprung der USA nach Afrika; in: Utopie Kreativ (im Druck).

<http://www.algeria-watch.org/francais.htm>

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Niger.html>

<http://alternatives-international.net/article136.html>

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ng.html>

<http://www.inwent.org/v-ez/lis/niger/index.htm>

<http://www.amnesty.de/laenderbericht/niger?>

[country=153&topic=212&node_type=&from_month=1&from_year=2007&to_month=12&to_year=2008&submit.x=37&submit.y=9&submit=Auswahl+anzeigen&result_limit=10&form_id=ai_core_search_form](http://www.amnesty.de/laenderbericht/niger?country=153&topic=212&node_type=&from_month=1&from_year=2007&to_month=12&to_year=2008&submit.x=37&submit.y=9&submit=Auswahl+anzeigen&result_limit=10&form_id=ai_core_search_form)

<http://hdr.undp.org/en/statistics>

<http://www.readers-edition.de/2007/05/18/die-hungersnot-in-der-republik-niger-eine-regierung-in-der-krise>

<http://m-n-j.blogspot.com/>

http://sd-1.archive-host.com/membres/up/82329043567749652/SyntheseduProgrammedesrevendicationsduMouvementdesNigerienspourlaJustice_MNJ_.pdf

<http://www.iea.org/textbase/nptoc/WEO2007TOC.pdf>
http://www.moneymorning.com/ppc/uramium_abd.html?gclid=CMjJ-OrEnJUCF-QuGugod4B4Wfg
<http://www.investmentu.net/ppc/t4uranium2.cfm?kw=X300J415>
http://www.transnationale.org/companies/somair_societe_des_mines_l_aïr.php
http://www.aveva-Arvatd.com/home_tdomain/US_57_Homepage.html
<http://alternatives-international.net/article136.html>
<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Tschad/henken.html>
<http://tobiaspflueger.twoday.net/stories/4655355/>
<http://www.taz.de/1/politik/afrika/artikel/1/sahara-frieden-auf-sand-gebaut>
<http://www.unglobalcompact.org/AbouttheGC/TheTENPrinciples/index.html>
http://www.g8.fr/evian/english/navigation/2003_g8_summit/summit_documents/fostering_growth_and_promoting_a_responsible_market_economy_-_a_g8_declaration.html
http://www.oecd.org/department/0,3355,en_2649_33765_1_1_1_1_1,00.html